

„Alten gegenüber nicht fair“

Zu Spitals-Aus in Gmünd

Christel Nöbauer (79) bricht nach erfolgter Behandlung eine Lanze für Spital – und kritisiert Entscheidungsträger hinter Schließungsplänen.

Von Markus Lohninger

Gmünd - „Ich verstehe es einfach nicht, wenn das Gmünder Krankenhaus derzeit schlechtgeredet wird und zugesperrt werden soll“, sagt eine Pensionistin aus Eibenstein, die zuletzt intensiven Kontakt zum Spital hatte, am NÖN-Telefon: „Es ist ein absolut intaktes, schönes und gepflegtes Gebäude – und durch die rasche, sehr kompetente Hilfe wurde ich vor einem weit größeren Problem bewahrt.“

Konkret spricht Christel Nöbauer, 79, von einem Samstagabend im September, als sie sich gegen 17.30 Uhr eine schlimme Verletzung am Bein zugezogen hatte. Ihr Gatte fuhr sie umgehend ins Spital, ein Achillessehnenriss wurde diagnostiziert. Eine Viertelstunde habe es gedauert, bis ein Anästhesist organisiert war. Nach einem netten, aufklärenden Gespräch sei ein Kreuzstich vereinbart worden, Ärzte und Schwestern hätten dann vorbildliche Arbeit geleistet. In „zwei, drei Stunden“ sei alles erledigt gewesen, nach zwei Nächten im Spital konnte sie ihr Gatte am Montag heimbringen.

„Es hätte ausarten können.“ „Heute habe ich null Schmerzen, es geht mir gut. Wäre ich mit der Rettung in irgendein anderes Spital gebracht worden, dann wäre vielleicht erst am Sonntag operiert worden. Die Schwellung wäre größer geworden, die Sehne hätte sich zurückgezogen, das Problem hätte ausarten können“, erklärt sie, warum sie dankbar für den Standort und das Gmünder Personal sei.

„Den Alten gegenüber einfach nicht fair.“ Die Schließungs-Pläne bereiten ihr nicht nur deshalb Kopfzerbrechen. „Es ist einfach den Alten gegenüber – auch denen, die ihre Lieben besuchen und sich um sie kümmern wollen – nicht fair“, sagt Christel Nöbauer. Kritischer Nachsatz in Richtung der Entscheider hinter den Plänen: „Hätte ich in meinem Leben so gewerkt, wie es aktuell läuft, ich wäre ein Sozialfall geworden.“